



## 1 Das Modell - Projekt

### 1.1 Entstehung und Trägerschaft

Der gemeinnützige Verein mixed pickles hat 1997 ein Modellprojekt zur Errichtung eines schleswig-holsteinischen Vernetzungs- und Koordinationsbüros für Mädchen und Frauen mit und ohne Behinderungen ins Leben gerufen.

Damit wurde eine Schnittstelle geschaffen, die geschlechtsspezifische Angebote der feministischen Frauen- und Mädchenarbeit vernetzen will mit behinderungsspezifischen Angeboten der ‚Behindertenarbeit‘. Vernetzung war (ist) hier überfällig. Während die feministische Soziologie die Kategorie Geschlecht als primäres Ordnungskriterium der Gesellschaft analysiert hat, war die Frage der Behinderung lange Zeit eine vernachlässigte. Diese gehörte ins Fachgebiet der Behinderten- oder Sonderpädagogik, wo aber die Frage nach geschlechtsspezifischen Aspekten von Sozialisation kaum oder gar nicht gestellt wurde. Da also in dem einen Feld die Behinderung und in dem anderen das Geschlecht ausgeblendet wurde, kamen behinderte Mädchen / Frauen in beiden nur sehr bedingt vor.

Abzulesen sind die Auswirkungen dieser Ausblendung u.a. daran, dass Mädchen und Frauen mit Behinderungen kaum explizite Adressatinnen der praktischen Mädchen- (Jugendarbeit) und Frauenarbeit sind. Vielmehr spiegelt sich hier die gesellschaftliche Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung wider und wird reproduziert. Im Bereich der Behindertenarbeit hingegen gibt es kaum geschlechtsspezifische Maßnahmen zum Nachteilsausgleich, wie sie im KJHG beispielsweise vorgesehen sind.

Hier wollte der Verein mit dem gleichnamigen Modellprojekt Veränderungen initiieren.

### 1.2 (n)omen

Der Name hat dabei (natürlich) eine wichtige Bedeutung. ‚mixed pickles‘ steht nicht nur für bunt und verschieden, sondern bedeutet im englischen umgangssprachlich auch „missliche Lage“ und „Wildfang“.

Der Titel setzt dann ganz bewusst das Geschlecht an die erste Stelle, will also betonen, dass Frauen / Mädchen, ob mit oder ohne Behinderung, in erster Linie Frauen und Mädchen sind. Diese Feststellung wird uns im Zusammenhang mit der Frage von Finanzierung und

Zuständigkeit später noch beschäftigen. Hier will ich zunächst noch die konzeptionellen Schwerpunkte der Arbeit nennen.

### 1.3 Konzeptionelle Schwerpunkte

Bereits im Titel wird Wert gelegt auf pluralistisches Miteinander als einen der konzeptionellen Schwerpunkte. Andere sind:

- Orientierung am Selbstbestimmt Leben Gedanken
- Feministischer, ganzheitlicher und auf Parteilichkeit basierender Arbeitsansatz
- Partizipation und eigene Expertinnenschaft der Mädchen und Frauen
- Erfahrung von Individualität und Differenz als konstitutives Element von demokratischen Fähigkeiten wie Solidarität und Toleranz
- Ein die Selbstbestimmung fördernder Arbeitsansatz, im Sinne von empowerment

### 1.4 Zielgruppen

- Mädchen / Frauen mit allen Formen von Behinderungen im Sinne des § 39 BSHG, unter besonderer Berücksichtigung von Mädchen / Frauen mit Lernschwierigkeiten<sup>1</sup>
- Mädchen / Frauen ohne Behinderungen
- MultiplikatorInnen aus der Frauen-, Mädchen- und Behindertenarbeit
- Angehörige von behinderten Mädchen und Frauen

### 1.5 Zielsetzung

- Die Lebenssituation von behinderten Frauen und Mädchen zu verbessern
- Diskriminierung und Benachteiligung abzubauen und den Isolations- und Ausgrenzungserfahrungen entgegenzuwirken
- Die außerschulische Integration voranzutreiben
- Die Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz von MultiplikatorInnen, Mädchen und Frauen zu erhöhen
- Die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation in den Bereichen Freizeit, Kultur, Bildung und Politik zu verbessern
- Die Zugangschancen zum ersten Arbeitsmarkt zu erhöhen
- Zu einem pluralistischen Miteinander beizutragen
- Die Vermittlung eines erweiterten und vertieften Problembewusstseins über die Lebenslagen und Bedürfnisse von Mädchen und Frauen mit Behinderungen in der allgemeinen Öffentlichkeit sowie meinungs- und verhaltensprägenden Institutionen.

### 1.6 Arbeitsbereiche

Zur Umsetzung der Ziele wurde ein Baukastensystem entwickelt. Die Bausteine der Arbeit während der dreijährigen Modellphase waren:

- Landesweite Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit
- Fortbildung für MultiplikatorInnen sowie für Frauen mit Behinderung
- Beratung nach dem peer support und Fachberatung für MultiplikatorInnen der Mädchen-, Frauen- und Behindertenarbeit
- Mädchenarbeit
- „girl-friends“ - ein selbstorganisiertes Frühstücksangebot von Nutzerinnen der offenen Angebote für Mädchen, ihre Freundinnen und Freunde
- Workshop zum Thema „Jugendliche mit Behinderungen mischen mit!“ auf dem Landestreffen von „Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen“ in Kiel

Diese Bausteine haben sich im wesentlichen bewährt, da sie sich wechselseitig gut ergänzen. In Teilen ist es zu Verschiebungen gekommen, z. B. weil Bedarfe zunächst unterschätzt wurden oder aber, weil die Finanzierung nicht im benötigten Umfang einzuwerben war/ ist. Zu den aktuellen Schwerpunkten der Arbeit werde ich deshalb Auszüge aus dem letzten Tätigkeitsbericht vorstellen. Unterschieden haben wir zunächst nach Zielgruppen, die Angebote für Mädchen, Frauen und MultiplikatorInnen.

#### 1.6.1 Mädchenarbeit

Zu den Mädchenangeboten zählten die fortlaufenden offenen Gruppen sowie Seminare und Projekte für behinderte Mädchen, wie:

- Zirkusprojekt
- Sexualpädagogisches Seminar
- Videoprojekt
- Seminar zum Thema „Berufsorientierung“
- Bühnenbildworkshop in Zusammenarbeit mit der Lübecker Musikschule
- Radioseminar in Kooperation mit dem Offenen Kanal

Integrative Angebote für Mädchen (Jungen) mit und ohne Behinderung: (Diese Angebote werden grundsätzlich in Kooperation mit anderen Trägern durchgeführt).

- Ausstellungsprojekt „Schneewittchen trifft Madonna“ in Kooperation mit dem Mädchen- und Frauencafé
- Mädchenfest im Werkhof in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendarbeit
- Beteiligungsprojekt „Tag der Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen“ in Zusammenarbeit mit örtlichen Schulen
- Stadtralley für Mädchen in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Bund
- Discoprojekt für Mädchen und Jungen mit und ohne Behinderungen in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendkulturhaus „Röhre“ (insgesamt 4 Veranstaltungstermine)

Ferienangebote und koedukative Projekte (ebenfalls Kooperationen) für Mädchen und Jungen mit Behinderung.

- Insgesamt 6 Wochenendseminare zur persönlichen Zukunftsplanung in Kooperation mit „mittendrin e.V.“

#### 1.6.2 Frauenarbeit

Prinzipiell ähnlich ist unsere Angebotsstruktur auch im Frauenbereich. Neben der Beratung nach dem peer support und regelmäßigen offenen Gruppen gibt es hier unterschiedliche Freizeit- und Kreativangebote, Selbstbehauptungskurse sowie themenspezifische Gesprächskreise und Informationsveranstaltungen. Die Angebote werden z.T. ausschließlich von behinderten Frauen genutzt, andere richten sich an Frauen mit und ohne Behinderung.

#### 1.6.3 Angehörigenarbeit

Aus der Mädchen- / Frauenarbeit resultiert das Beratungs- und Informationsangebot für Eltern und andere Angehörige als ein weiterer Arbeitsbereich von mixed pickles e.V.

#### 1.6.4 MultiplikatorInnenarbeit

Angebote für MultiplikatorInnen meint in erster Linie Fachberatungen zu Themen wie:

- Arbeitsassistenz,
- Berufsorientierung und berufliche Integration,
- Barrierefreiheit durch bauliche Maßnahmen,
- Methoden in der Arbeit mit Mädchen / Frauen mit geistigen Behinderungen,
- Pflegeversicherung und Assistenz,
- Sexualität,
- (sexualisierte) Gewalt,

sowie Fortbildungen mit dem Ziel, die Fach-, Sozial-, und Methodenkompetenz von MultiplikatorInnen anderer Einrichtungen für die soziale Arbeit mit Mädchen und Frauen mit Behinderungen zu erhöhen. Themenschwerpunkte sind derzeit auch hier (sexualisierte) Gewalt, Methoden zur Arbeit mit behinderten Mädchen/ Frauen und berufliche Integration.

#### 1.6.5 Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Neben den zielgruppenspezifischen Angeboten gehören die Netzwerk- und Gremienarbeit sowie Öffentlichkeitsarbeit zu den Arbeitsbereichen von mixed pickles. Die hier dargestellte Unterscheidung in städtische, landesweite und bundesweite Kontakte resultiert nicht zuletzt aus den Anforderungen an das Berichtswesen infolge der Mischfinanzierung. Aufgeführt sind einige Gremien, in denen mixed pickles aktiv

mitarbeitet bzw. bundesweite Netzwerke, mit denen ein regelmäßiger Austausch stattfindet. Auch hier zeigt sich die doppelte Verortung in den Bereichen Behinderten- und Frauen-/Mädchenarbeit:

- Arbeitskreis (AK) ‚Zur Arbeit mit Mädchen mit Behinderungen‘
- Arbeitskreis ‚Frauen unterstützen Mädchen‘ (FuM)
- Lübecker Jugendring
- ABI, Arbeitskreis berufliche Integration
- AK-Bauen und Wohnen
- Projektgruppe „Der behinderte Mitbürger“
- AK Sexualisierte Gewalt
- KISS, Selbsthilfegruppen Lübeck
- ‚Runder Tisch‘ der autonomen Frauenprojekte und der frauenpolitischen Sprecherinnen
- Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) autonomer Frauenprojekte
- AK Lebenswirklichkeiten von Frauen mit Behinderungen
- Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderungen und Dachverbände
- Arbeitskreis „Sexualpädagogik“, Landesverband der Lebenshilfe Ostholstein
- Arbeitsgemeinschaft (AG) Landesgleichstellungsgesetz beim Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen
- LAG „Mädchen in der Jugendhilfe“
- Autonom Leben, Hamburg
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Berufsförderungswerke, Hamburg
- „Weibernetz e.V.“ (eine mixed pickles Mitarbeiterin ist Vorstandsfrau)
- Bifos, Kassel
- Bundesarbeitsgemeinschaft unterstützte Beschäftigung (BaguB), Hamburg
- Hessisches Koordinationsbüro für behinderte Frauen
- I.M.M.A. Initiative Münchener Mädchenarbeit
- Transnationales Projekt zur Verbesserung der Arbeitssituation von Frauen mit Behinderungen am Allgemeinen Arbeitsmarkt, Bremen
- Zentrum für selbstbestimmtes Leben (ZsL), Erlangen

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit bemüht sich mixed pickles um öffentliche Präsenz in der lokalen Presse und in Fachzeitschriften und nutzt darüber hinaus den Offenen Kanal als lokalen Radiosender. Außerdem beteiligen wir uns an Fachtagungen und öffentlichen Veranstaltungen mit Infoständen und Präsentationen. Beispiele hierfür sind:

- die Protestaktion anlässlich des europäischen Protesttages zur Gleichstellung behinderter Menschen. In Lübeck und anderen

Städten wurde zeitgleich eine „Mauer der Barrieren“ niedergerissen

- das Ausstellungsprojekt „Schneewittchen trifft Madonna“ bei dem sich Mädchen und junge Frauen mit der Rolle der Frau in Gegenwart und Vergangenheit auseinandersetzen
- das von Nutzerinnen entwickelte Theaterstück zum Thema Gewalt, erstmalig aufgeführt auf dem Lübecker Markt der Frauen
- „Erst die Schule und dann?“ eine von mixed pickles organisierte Fortbildungsveranstaltung mit abschließender Podiumsdiskussion zum Thema „berufliche Integration von Mädchen und Jungen mit Behinderungen“ (erreichte mehr als hundert Multiplikatorinnen und Angehörige)

Die Qualitätssicherung, inzwischen mehr oder weniger selbstverständlicher Bestandteil von Projektarbeit, will ich an dieser Stelle etwas grundlegender betrachten. Eine wichtige Rolle dabei, sowohl für die konkrete Bedarfsermittlung aber auch für die Finanzierung, spielte die Dokumentation und Evaluation der geleisteten Arbeit. Deshalb möchte ich an dieser Stelle kurz unsere Erfahrungen mit der Methode der Selbstevaluation skizzieren.

## 2 Exkurs: Dokumentation und Evaluation

Besonders auch Modellprojekte sind zunehmend gefordert, sich mit Qualitätssicherung, Effektivitätsnachweisen, Zielgruppen- und Bedarfsanalysen zu befassen - und dies häufig mit immer knapper werdenden Mitteln. Während der Modellphase ergab sich für mixed pickles die Notwendigkeit, Instrumente zu entwickeln, die unterschiedliche Erkenntnisinteressen bedienen. D.h. sie sollten geeignet sein, umfangreiches Datenmaterial zu erfassen und dabei mit möglichst geringem Zeitaufwand anwendbar sein. Für das Modellprojekt war zunächst die Wissensaneignung über die unterschiedlichen Zielgruppen von großer Bedeutung. Zudem galt/gilt es, Fragen nach der Konzeptqualität zu beantworten und die eigene Arbeit zu reflektieren. Gleichzeitig sollte die Erhebung Material für notwendige Berichte und Veröffentlichungen erbringen.

Diese Ausgangssituation führte zur Formulierung folgender Prämissen:

Erstens: Die Methoden zur Dokumentation und Auswertung der Arbeit sollen so gestaltet sein, dass sie - in Anbetracht der knappen Personalausstattung des Projektes - von den Team-Frauen mit möglichst geringem Zeitauf-

wand anzuwenden sind.

Zweitens: Die Erhebung dient dazu, einerseits den Informationsbedarf des Ministeriums abzudecken, gleichzeitig aber auch die Selbstreflexion des Teams zu ermöglichen sowie die abschließende Auswertung vorzubereiten.

Drittens: Inhaltliche Fragestellungen, die in eine umfassende Auswertung mit einfließen sollten, sind:

- Wie entwickeln sich Vernetzung und Kooperation mit Multiplikatorinnen der Behindertenarbeit, der Frauen- und der Mädchenarbeit?
- Wie wird ein Bedarf an feministischer Arbeit von Einrichtungen der Behindertenhilfe beurteilt?
- Gelingt es mixed pickles die Behindertenverbände für feministische Themen zu sensibilisieren?
- Welcher Arbeitsbereich von mixed pickles findet am ehesten positive Resonanz und wo wird das Projekt evtl. auch als Konkurrenz betrachtet?
- Wie wird die Notwendigkeit von 'Expertinnen' in diesem Bereich beurteilt?
- Können die Einrichtungen der Frauen- und Mädchenarbeit sich in ihrem Angebot auf Frauen und Mädchen mit Behinderung beziehen? Wenn nicht, welche Gründe werden möglicherweise genannt? Kann mixed pickles hier verändernd Einfluss nehmen?
- Wie hoch ist der Anteil der Frauen und Mädchen mit/ohne Behinderung im Verhältnis? Lassen sich Entwicklungen/Veränderungen feststellen oder ist das Verhältnis 'angebotsspezifisch'?
- Welche Frauen und Mädchen erreicht mixed pickles; welche nicht? (Inwieweit ist mixed pickles „barrierefrei“ im weiteren Sinne?)
- Wie können die Erkenntnisse und Ergebnisse einfließen in politisches Handeln und politische Maßnahmen im Sinne von 'empowerment'?

Den einzelnen Bausteinen des Projekts entsprechend wurden Dokumentationsbögen erarbeitet, die eine detaillierte Bedarfsermittlung ermöglichen und in der Analyse die gestellten Fragen beantworten helfen. Die genannten Prämissen und Erkenntnisinteressen sollten auch verdeutlichen, dass es sich hierbei um Instrumente handelt, die speziell auf dieses Projekt zugeschnitten sind. So ist die Kategorienbildung Ergebnis eines Prozesses der intensiven Auseinandersetzung mit den projektspezifischen Fragestellungen und Zielsetzungen. So ermittelt der ‚Vernetzungsbogen‘ die Interessen der MultiplikatorInnen an den Angeboten von mixed pickles. Gleichzeitig ermöglicht der Ver-

merk „Kontakt hergestellt durch ...“ Aussagen zum Bekanntheitsgrad des Projektes. In der Auswertung werden spezifische Interessen nach Arbeitsschwerpunkt (Mädchenarbeit, Frauenarbeit, Behindertenarbeit) der MultiplikatorInnen aufgeschlüsselt. Dabei wird u.a. ersichtlich, wie groß der Bedarf an Fortbildung und Fachberatung ist und wo Interesse an Kooperationen besteht.

#### **Fazit:**

Wir haben festgestellt dass die Selbstevaluation der Arbeit uns in unserem Bemühen um Weiterfinanzierung durchaus genützt hat. Verhandlungen wurden durch die vorliegenden Ergebnisse z.T. positiv beeinflusst, aber auch die Konzeptentwicklung und Reflexion innerhalb des Teams wurde durch die Dokumentation und Evaluation unterstützt. Herauskrystallisiert hat sich aber auch die Erkenntnis: Alle wollen Zahlen, doch niemand will sie zahlen.

### **3 Finanzierung und Förderstrukturen**

#### **3.1 Erst die Modellphase und dann?**

Finanziert wurde die Modellphase vom Ministerium für Frauen, Jugend, Wohnungs- und Städtebau des Landes Schleswig-Holstein. Für einen zusätzlichen Arbeitsschwerpunkt – die Eingliederung von behinderten Frauen in den ersten Arbeitsmarkt - konnten EU - Mittel eingeworben werden. Das Projekt im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative Beschäftigung 'horizon' wurde Ende 2000 abgeschlossen. Ergebnisse sind in der Broschüre „Behinderte Arbeit“ dokumentiert. Wie für alle ‚Modelle‘ stellte sich auch für mixed pickles die Frage: „Erst die Modellphase und dann?“ Während bislang eine Weiterfinanzierung in Ausnahmefällen zumindest denkbar war, ist dies in Schleswig-Holstein inzwischen ausgeschlossen. Alternativ statt additiv heißt (auch) hier die Vorgabe, die nicht selten VernetzungspartnerInnen zur konkurrierenden Einrichtung werden lässt.

#### **3.2 Das Ringen um die Regelfinanzierung**

Die Auswertung des Modellprojektes ergab einen Bedarf von 5 Personalstellen für die Arbeitsbereiche: Soziale Arbeit mit Mädchen und Frauen, Beratung und Fachberatung, Fortbildung für MultiplikatorInnen, Angehörigenarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzungs- und Gremienarbeit. Dabei ist bereits berücksichtigt, dass sich die Bausteine wechselseitig ergänzen und eine sehr hohe Auslastung der Ressourcen ermöglichen. Zunächst gab es nach Ablauf der drei Modelljahre nur noch für einzelne Bausteine eine Verlängerung um ein Jahr bis Ende 2000. Parallel hat sich mixed

pickles immer auch um andere Finanzierungsmöglichkeiten bemüht. Einzelne Bereiche wie die Mädchenarbeit fielen trotz starker Frequenzierung schon Ende 1999 aus der Landesfinanzierung. Eine Anschlussfinanzierung ist hier durch die Förderung der Hansestadt Lübeck gelungen. Seit 1999 ist mixed pickles anerkannter Träger der Jugendhilfe und bezieht Leistungen nach dem KJHG vom Bereich Jugendamt / Jugendarbeit der Stadt.

Dies ist, wo es um behinderte Mädchen geht, nicht selbstverständlich. Vielmehr war ein zähes Ringen um Zuständigkeiten und Interessen nötig, um nicht auf die gängige Abrechnung über Einzelfallhilfen verwiesen zu werden. Gerade hier ist die oben erwähnte Benennung von behinderten Mädchen als Mädchen politisch - nicht nur formal. Strittig war und ist z.B. auch in den Verhandlungen um weitere Landesmittel, ob nun das Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie zuständig ist für die Unterstützung der Frauenarbeit bei mixed pickles oder nicht viel mehr das Sozialministerium und hier der Referent für Behindertenfragen. In Zeiten von Sparvorgaben und Haushaltskonsolidierung wird die Zuständigkeit natürlich gerne beim jeweils anderen vertortet.

Neben Mitteln aus öffentlichen Haushalten werden Drittmittel und zusätzliche Projektmittel akquiriert, die in der Regel durch Eigenmittel kofinanziert werden müssen. So fördert die Aktion Mensch derzeit ein Projekt zur persönlichen Zukunfts- und Lebensplanung im Rahmen der Impulsförderung für benachteiligte Jugendliche. Die erforderliche Kofinanzierung ergibt sich aus Mitteln des Jugendamtes der Stadt und Eigenmitteln des Trägers.

Eine Reihe der vorhin genannten Angebote für Mädchen und Frauen sind ebenfalls nicht aus dem festen Etat finanziert, sondern über zusätzliche Projektmittel des Landes S-H. oder durch Stiftungen. Dies wird in all unseren Berichten immer deutlich hervorgehoben, damit nicht der Eindruck entsteht, kleine freie Träger könnten mit einem defekten Klappspaten Berge versetzen. Aktuell beispielweise streiten sich die regierenden Parteien S.-H's., ob sie weiterhin 80.000 DM p.a. aufbringen können für ein landesweites Koordinationsbüro - in einem Flächenland, in dem nach offiziellen Angaben 141.000 behinderte Mädchen und Frauen leben.

#### **4 Vernetzung und Kooperation - Projektauftrag und konzeptionelles Prinzip**

Die Erfahrung in der Arbeit mit behinderten

Mädchen/ Frauen zeigt, dass Vernetzung und Kooperation wesentliche Voraussetzungen sind für integratives Arbeiten. Der Anspruch geht hier über Ressourcenoptimierung hinaus und findet sich in konzeptionellen Grundlagen und der praktischen Arbeit z.B. dort, wo Mädchenarbeit den Auftrag hat, als Nahtstelle von bisher unzusammenhängenden Lebenswelten zu fungieren. Dieser Auftrag ist aus mehreren Gründen von Bedeutung. Zum einen geht es darum, die Verinselung der einzelnen Lebensbereiche aufzuheben, um Statuspassagen stabilisierend begleiten zu können. Gleichzeitig werden durch Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Behinderten-, Frauen- und Jugendarbeit neue inhaltliche Aspekte in die jeweilige Arbeit der Institutionen eingebracht. Nach wie vor gilt es, sowohl auf geschlechts- als auch auf behindertenspezifische Problemlagen und daraus resultierende Bedarfe aufmerksam zu machen, um Verbesserungen für behinderte Mädchen und Frauen zu erreichen. Hier setzen wir auf das Schneeballprinzip zum einen und die positiven Auswirkungen des eingangs erwähnten ‚pluralistischen Miteinander‘ zum anderen.

Und zum Schluss: Das Wichtigste! Als Beispiel für eine der durchgeführten Kooperationen habe ich einen kurzen Video Film mitgebracht. Mixed pickles proudly presents: „mixed pickles - der Film“.

#### **Fußnoten**

1 Auf Anregung der people first Bewegung verwenden wir diesen Begriff anstelle der Bezeichnung ‚geistige Behinderung‘.